Gott wartet

Autor(en): **Straub, Esther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-390385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Esther Straub

Gott wartet

Psalm 82
1 *Ein Psalm Asafs.*
Gott steht in der Gottesversammlung,
inmitten der Götter hält er Gericht:
2 *Wie lange wollt ihr ungerecht richten*
und diejenigen begünstigen, die freveln?
3 *Schafft Recht dem Geringen und der Waise,*
dem Elenden und der Bedürftigen verhelft zum Recht.
4 *Rettet die Geringen und die Armen,*
befreit sie aus der Hand derer, die freveln.
5 *Sie wissen nichts und verstehen nichts,*
im Finstern tappen sie umher,
es wanken alle Grundfesten der Erde.
6 *Ich habe gesagt: Götter seid ihr*
und Söhne des Höchsten allesamt.
7 *Doch fürwahr, wie Menschen sollt ihr sterben,*
sollt stürzen wie einer der Fürsten.
8 *Steh auf, Gott, richte die Erde,*
denn dein Eigentum sind die Völker alle.

Der 82. Psalm ist ein überaus aufregender Text. Was da vor sich geht, verwundert und irritiert und wirkt in Zeiten des interreligiösen Dialogs auch ziemlich unkorrekt: Gott tritt in einem himmlischen Thronrat auf und hält Gericht. Er richtet nicht über Menschen, sondern über die anderen Götter. In der Mitte der versammelten Götterschar steht er und schwingt sich zum Richter auf. Seine Anklage lautet, die anderen Götter würden ungerecht richten und diejenigen begünstigen, die Unrecht tun. Dabei sollten sie das tun, was in ihrer göttlichen Macht steht: «Schafft Recht dem Geringen und der Waise, dem Elenden und der Bedürftigen. Rettet die Geringen und die Armen, befreit sie aus der Hand derer, die freveln.» Die Macht der Götter hat sich daran zu messen, ob sie die Macht derjenigen brechen können, die Elend und Armut verantworten und vom Unrecht profitieren. Gott fordert die Götter auf, Gerechtigkeit herzustellen. Doch die Götter denken nicht daran zu handeln, im Gegenteil, sie richten ungerecht und begünstigen diejenigen, die freveln. «Im Finstern tappen sie umher, es wanken alle Grundfesten der Erde.» In dieser rechtlosen Situation droht die Erde im Chaos zu versinken. Und so geschieht nun das eigentlich Undenkbare: Gott verurteilt die unfähigen Götter zum Tode. «Ich habe gesagt, Götter seid ihr, doch fürwahr wie Menschen sollt ihr sterben».

Die provokative Ausrichtung dieser Götterdämmerung, die das Existenzrecht der Götter am Kriterium misst, ob sie das Recht der Rechtlosen durchsetzen, erinnert an die Entstehungsgeschichte der Menschenrechte. Lange Zeit taten sich die Grosskirchen schwer damit, Gottes Autorität den Menschen-rechten unterzuordnen, schien sich doch damit das Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf umzukehren. Ein breites Umdenken begann erst mit den Erfahrungen der beiden Weltkriege. 1948 rief der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) an seiner

Gründungsversammlung in Amsterdam dazu auf, die bevorstehende Erklärung der Menschenrechte durch die Völkergemeinschaft am 10. Dezember desselben Jahres vorbehaltlos zu unterstützen.

Dass die Menschenrechte auch ohne göttliche Autorität verbindlich sein sollten, dass sie unveräusserlich sind und also weder von Menschen noch von einem Gott in Frage gestellt werden können, dieser Gedanke begegnet im 82. Psalm: Ein Gott kann nur sein, wer Recht und Gerechtigkeit unter den Menschen durchsetzt. Allerdings: Das Urteil über die Götter spricht Gott inmitten einer Versammlung, zu der er selbst gehört. Auch seine eigene Existenzberechtigung misst Gott also daran, ob er Recht schafft der Geringen und dem Waisen, der Elenden und dem Bedürftigen, ob er die Armen rettet und sie aus der Hand derer befreit, die freveln.

Im Advent besinnen wir uns auf das Geschehen, dass Gott tatsächlich von seinem himmlischen Thron heruntergestiegen ist, dass er Mensch wurde und seine Existenz abhängig machte von dem, was sich auf Erden ereignet. Kranke wurden gesund, Hungernde satt, und Gekrümmte richteten sich auf. Verhasste Profiteure liessen sich zur Umkehr bewegen, und Ausgestossene fanden zurück in die Gemeinschaft. Doch die Welt wollte nicht, dass Gott sich in dieser Weise einmischt. Die Ereignisse damals, vor 2000 Jahren, überstürzten sich. An ihrem Ende steht ein Todesurteil: Der in die Welt kam, um sie zu retten, wurde als Verbrecher am Kreuz hingerichtet. «Ich habe gesagt, Götter seid ihr, doch fürwahr wie Menschen sollt ihr sterben.» Was Gott den unfähigen Göttern in der Götterversammlung androht, erleidet er selbst am Kreuz. Gott stirbt wie ein Mensch.

Bis heute ist die Erde voll von Gewalttat und Unrecht, immer neue Formen von Sklaverei treten auf, Arme und Elende werden ausgebeutet, Menschenrechte gebrochen, nicht nur in weiter Ferne, sondern auch unter uns. Initiativen, die mit der europäischen Menschenrechtskonvention unvereinbare Anliegen verfolgen, häufen sich und haben Erfolg. Vielleicht ist es einfacher, gegen die Todesstrafe in Virginia, China oder Saudi-Arabien zu protestieren als gegen die Asylgesetzverschärfungen im eigenen Land. Notwendig aber ist beides und noch viel mehr.

«Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott», hat Martin Luther einmal gesagt. So verstanden erhalten die Götter aus dem Psalm bekannte Konturen. «Wie lange wollt ihr diejenigen begünstigen, die freveln?» Nicht nur dass unsere Banken von Steuerhinterziehungen in anderen Staaten profitieren, drängt sich da als aktuelles Beispiel auf, unser Tun und Lassen ist verstrickt ins Unrecht, das anderen geschieht. Die unfähigen Götter, das sind gerade nicht die anderen Religionen, sondern die falschen Systeme, denen wir huldigen. Der Appell in der Götterversammlung richtet sich an uns: «Schafft Recht dem Geringen und der Waise, dem Elenden und der Bedürftigen. Rettet die Geringen und die Armen, befreit sie aus der Hand derer, die freveln.»

Wir sind es, die in der Verantwortung stehen, denn Gott hat sich in Christus von uns abhängig gemacht. Er wartet auf uns. Amen ●

Leicht veränderte Fassung der Predigt im Zürcher St. Peter vom Sonntag, 11. November 2012.

Esther Straub ist Pfarrerin in Schwamendingen, Vizedekanin der Stadt Zürich, Zürcher Gemeinderätin SP, sowie Vorstandsmitglied des Vereins Freundinnen und Freunde der Neuen Wege (straub.esther@bluewin.ch).